Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 28. Preis pro Quartal incl. Stempelsteuer 10 Sgr. 6 Pf., in's Haus geliefert 11 Sgr. 6 Pf. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis von 12 Sgr. an. Namslau. Sonnabend, 5 October. Inserate werden für die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1872.

Zeitereignisse.

— Der erste October 1872 wird in den Annalen der Geschichte des Deutschen Reiches und namentlich der des wiedergewonnenen Reichslandes von besonderer Bedeutung sein. Mit dem heutigen Tage erst ist Elsaß-Lothringen sich selbst zurückgegeben, die Scheidung der Geister, die Trennung zwischen Deutsch und Wälsch beendet, und in den alten Gaugebieten des allemannischen Stammes waltet fortan nur über deutsche Bürger unseres Kaisers ernstes und weises Gebot. Der Zustand, in welchem Elsaß-Lothringen sich heute befindet, wird das Fundament seiner weiteren Entwickelung, der Keim seiner künftigen Blüthe sein. Jene langen Züge der Auswanderer, die in den jüngsten Tagen der Grenze des Reiches den Rücken gewendet haben und nach Frankreich zurückgekehrt sind, wohin Interessen und Sympathien sie zogen, sieht Deutschland ohne Bedauern scheiden. Aus gutem Grunde ist, den mildern Sitten unseres Jahrhunderts entsprechend, dem Einzelnen freigestellt worden, vom heutigen Tage ab staatsrechtliche deutscher oder französischer Bürger zu sein, eine Praxis, die Frankreich bei seinen Eroberungen nie geübt hat, die selbst bei der Annexion von Nizza und Savoyen nicht beliebt wurde. Die Fortgezogenen, zum nicht geringen Theil solche, denen das Land, worin die Stammburgen Deutscher Kaiser gestanden, nie eine wirkliche Heimath gewesen, finden jenseit des Wasgauberge und der Mosel ihr eigentliches Vaterland wieder und es ist vollkommen in der Ordnung der Dinge und in dem nach Nationalitäten scheidenden Prinzip unserer Zeit begründet, daß die französisch Fühlenden auch unter der Herrschaft französischer Gesetze leben, in Frankreich ihre Rechte und Pflichten üben, mit Frankreich Glück und Unglück theilen. Diejenigen aber, welche sich entschlossen haben zu bleiben, wo die Wiege ihrer Väter gestanden, werden nunmehr befreit von allen Illusionen einer künstlich genährten lügnerischen Agitation, sich den Gesetzen des Reiches und dem Willen des Reichsoberhauptes im weitesten Umfange des Wortes mit allem Ernste unterzuordnen haben. Als Bürgern des deutschen Reichs werden ihnen fortan alle jene Wohlthaten zu Gute kommen, welche das milde Scepter Kaiser Wilhelms und die Weisheit seiner berufenen Berather dem Reiche nach allen Erfolgen entschlossener That auf dem Gebiete des Friedens und der nationalen Wohlfahrt gesichert hat und sichern wird. Die Söhne des Reichslandes, welche demnächst in die Reihen der Schutzmacht unserer Grenzen einzutreten haben, werden, wir bezweifeln es nicht, unter den deutschen Fahnen sich bald jene kriegerische Tüchtigkeit des allemannischen Stammes vollständig wieder aneignen, welche dessen deutsch gebliebene Söhne nie verläugnet haben, welche sich selbst im Dienste des anderen Landes noch vielfach glänzend bewährt hat.

Zwei Jahre deutscher Verwaltung im Reichslande liegen heute beschlossen hinter uns, zwei Jahre treuen emsigen Schaffens, rastloser Thätigkeit. Nicht fehlerlos wie kein menschliches Wirken, namentlich in so schwierigen Verhältnissen, ist das Wollen und Vollbringen gewesen, aber immerhin mit Genugthuung dürfen die Behörden des Reichslandes auf den Zustand blicken, in welchem die Perle der Deutschen Kaiserkrone dieser nunmehr endgültig eingefügt wird. Selbst sonst so schmähsüchtige französische Federn erkennen die großen materiellen Wohlthaten an, die theils vorbereitet, theils bereits in Ausführung begriffen sind. Mit seltener Bescheidenheit mahnt der französische Briefsteller seine Landsleute, nicht nur von den harten Lehren des Krieges, sondern auch von den neuen Beispielen zu lernen, die das friedlich schaffende Deutschland bietet. Der Contrast, welchen Elsaß seit zwei Jahren gegen das seit vierzig Jahren „kolonisirte" Algier bietet, gereiche Frankreich nicht zur Ehre.

Sympathien für die neuen Verhältnisse verlangt Deutschland von den nunmehr definitiven Bewohnern des Reichslandes nicht, aber Vertrauen darf die Verwaltung beanspruchen und es wird ihr in wachsendem Maße von Jahr zu Jahr zu Theil werden, eben so wie von Geschlecht zu Geschlecht die Liebe und Treue sich mehren wird. Wir zweifeln nicht, daß die Enkel derer, die heute vielleicht noch mit Trauer auf die Wendung in ihrem Volksleben blicken, einst dankbar den Tag der Versailler Präliminarien und den heutigen ersten October segnen werden, an welchem sie von fremder Herrschaft und von fremder Agitation frei geworden sind.

Berlin, 1. October. Der Botschafter des Deutschen Reichs in St. Petersburg, Prinz Reuß, hat sich von hier nach Wien begeben, um der Vermählungsfeier des dortigen Botschafters des Deutschen Reichs, Generals von Schweinitz, mit der Tochter des an demselben Hofe accredirten amerikanischen Gesandten beizuwohnen.

Die Arbeiten zur Renovirung des Sitzungssaales und der Kommissionsräume im Abgeordnetenhause werden seit einiger Zeit mit vermehrten Kräften in einem Umfange betrieben, welcher ihre Fertigstellung vor dem Beginn der Session sichert. Es handelt sich dabei, der „Sp. Ztg." zufolge, keineswegs nur um die Herstellung von äußerlich eleganten Räumen, sondern vielmehr um Beseitigung vieler Mißstände, ja sogar von Baufälligkeiten, welche man gründlich beseitigen müßte, sollte eine thatsächliche drohende Störung der Session vermieden wären. Uebrigens soll die Maßnahme, welche einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand erfordert hat, durch eine genaue Denkschrift motivirt werden.

— Auf den belgischen Staatsbahnen ist seit kurzer Zeit die Einrichtung getroffen worden, daß auch Güterwaggons von Privaten zur Beförderung von Waaren zugelassen werden. Der Handelsminister hat nun die betreffenden allgemeinen Bedingungen, welche im „Moniteur Belge" veröffentlicht worden, den Directionen der Preußischen Staatsbahnen zur Kenntniß gebracht und dieselben aufgefordert, sich darüber auszusprechen, ob eine ähnliche Einrichtung auch bei uns sich empfehle.

— Betreffs der Kreuzburg-Posener Eisenbahn wird aus Posen vom 30. v. M. geschrieben: Die Veröffentlichung der bereits ertheilten Konzession wird, nachdem der Nachweis des Baukapitals bei dem Ministerium geführt, die festgesetzte Caution beschafft und der definitive Bauvertrag mit der deutschen Reichs- und Continental-Eisenbahnbaugesellschaft abgeschlossen worden ist, noch im Laufe der Woche erfolgen. Hieran wird sich die Constituirung der Gesellschaft sofort anschließen und der Bau selbst noch in diesem Jahre begonnen werden.

Stettin, 30. September. Französische Anerkennung. Gegenüber den vielfachen Anschuldigungen, welche in der französischen Presse über das Verfahren der deutschen Aerzte immer wieder erhoben werden, ist es von Interesse mitzutheilen, daß nach der „N. St. Ztg.", einem Stettiner Arzte im Auftrage des Präsidenten Thiers von dem Minister des Aeußeren Remusat zwei prächtige Vasen aus Sèvres mit einem artigen Dankschreiben für die den französischen Kriegsgefangen geleisteten Dienste übersendet worden sind.

Magdeburg, 30. September. Als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Herrenhause ist heute hier Graf Schulenburg-Beetzendorf mit allen gegen eine Stimme zur Präsentation gewählt worden.

Sonderburg, 30. September. Die Einweihung der Denkmäler in Düppel und Arnkiel, welche genau dem aufgestellten Programm entsprechend verlief, hat in feierlichster Weise stattgefunden. Der kommandirende General des 9. Armeecorps, General v. Mannstein, hielt eine Ansprache, in welcher er der von den schleswig-holsteinischen Regimentern bewiesenen Tapferkeit mit warmer Anerkennung gedachte, und der festen Hoffnung Ausdruck gab, daß die Zusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins mit Preußen und Deutschland immer mehr und mehr erstarken werde. In das Hoch auf den Kaiser, mit welchem die Feier schloß, stimmten alle Anwesenden mit größter Begeisterung ein.

Wien, 30. September. Nach einem Telegramm der „Presse" aus Pest verlautet gerüchtweise, der Kriegsminister beabsichtige zurücktreten, wenn auch die Plenarversammlung der Delegation die dreijährige Präsenzzeit verwirft.

Paris, 30. September. General Faidherbe, mit dessen Anstellung sich die Blätter schon zu wiederholten Malen beschäftigt haben, soll nunmehr, wie es heißt, mit der Organisation der Reserve- und der Territorialarmee betraut werden, und zwar in Gemäßheit der Bestimmungen des neuen Militairgesetzes. Seine Hauptaufgabe würde in der Organisirung der Provinzialarmee bestehen, welche die schleunigste Mobilisirung des französischen Heeres ermöglichen soll.

— Vergangenen Freitag ist ein Detachement von Trainsoldaten im Lager von Chalons angekommen. Die deutschen Truppen scheinen ihre Manöver beendet zu haben; wenigstens ist ein großer Theil der in Chalons garnisonirenden Mannschaften am Sonnabend daselbst wieder eingerückt.

London, 2. October. Ueber einen Zusammenstoß zwischen Türken und Montenegrinern geht der „Times" ein Telegramm aus Constantinopel vom 30. v. M. zu, wonach 3000 Montenegriner am 27. v. M. das türkische Dorf Kolaschinj angegriffen und 18 Muselmänner getödtet haben. Die Pforte habe auf telegraphischem Wege vom Fürsten von Montenegro die Bestrafung der Schuldigen, sowie Maßregeln zur Verhinderung einer Wiederholung solcher Vorfälle gefordert, widrigenfalls türkische Truppen sich gegen Montenegro in Bewegung setzen würden.

Newyork, 1. October. Die Staatsschuld hat im Laufe des Monats September um $10\frac{5}{16}$ Millionen Dollars abgenommen. In der Staatskasse befinden sich $78\frac{1}{2}$ Millionen in baarer Münze und $8\frac{1}{2}$ Millionen Papiergeld.

Provinzielles.

Die Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft ist unterm 16. v. M. in das Breslauer Handelsregister eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau, die Ausrüstung und der Betrieb einer Eisenbahn von Oels über Militsch, Krotoschin und Wreschen nach Gnesen. Eine Zeitdauer des Unternehmens ist nicht bestimmt. Das Grundcapital der Gesellschaft besteht in 7,750,000 Thlr. und zerfällt in 31,000 Stück Stammactien zu je

160 Thlr. und 23,250 Stück Prioritäts-Stammactien zu je 120 Thlr. Die Actien sind auf den Inhaber ausgestellt.

Locales.

// Namslau, den 3. October. Aus Sterzendorf hiesigen Kreises wird uns berichtet, daß der Fleischergeselle Heber von hier am 18. v. M. daselbst in Folge schwerer Körperverletzung gestorben ist. Derselbe hatte am vorhergehenden Tage im Wirthshause zu Sophienthal ein Paar Schuhe entwendet, wurde in Folge dessen von dabei interessirten Personen verfolgt und nach seiner Ergreifung im Walde so übel zugerichtet, daß es ihm nur unter den größten Anstrengungen gelang, sich bis Sterzendorf zu schleppen, wo er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Die gerichtliche Section soll ergeben haben, daß sein Tod wirklich in Folge der erlittenen schweren Mißhandlungen eingetreten sei. Ob die wegen Verdacht bereits inhaftirten Personen der That werden überführt werden können, bleibt abzuwarten.

† Zur Erinnerung an die Großthaten der Jahre 1870 und 71 sind auch in fast allen Ortschaften unseres Kreises zum Theil schöne Denkmäler errichtet, zumeist aber wenigstens eine oder mehrere Friedenseichen gesetzt worden. Ohne Zweifel wäre es nun interessant zu ermitteln, wo und wann die ersten Friedenseichen im Kreise Namslau gesetzt worden sind. Es ist diese Frage schon oft an uns gerichtet worden, aber wir waren trotz geschehener Umfrage bisher nicht im Stande, Zuverlässliches darüber zu ermitteln. In letzter Zeit wurde uns Sterzendorf als derjenige Ort bezeichnet, der damit den Anfang gemacht haben soll. Vielleicht unterziehen sich die Herren Lehrer der kleinen Mühe, durch kurze Berichte im Stadtblatt Klarheit in die Sache zu bringen.

— Die Kantoren und Organisten des Regierungsbezirks Breslau, denen bei der soeben in Ausführung begriffenen Gehalts-Regulirung das gesammte kirchliche Einkommen als Lehrergehalt angerechnet werden soll, hatten gestern eine Versammlung in Breslau. Dieselbe war sehr zahlreich besucht und wohnte derselben als Vertreter der Königl. Regierung Herr Schulrath Ranke bei. Nach den Eröffnungen des Herrn Schulraths beruht diese Maßregel auf einer Entscheidung des Ministers v. Mühler und steht deren Beseitigung unter dem jetzigen Ministerium umsomehr zu erwarten, da auch das Königl. Consistorium zu Breslau sich der Sache zu Gunsten der Geschädigten mit aller Energie annimmt. — Auch bezüglich der Regulirung der hiesigen Lehrergehälter im Allgemeinen gehen uns die erfreulichsten Berichte zu. Darnach werden auch unsere Lehrer sich bald einer den Zeitverhältnissen angemessenen materiellen Stellung zu erfreuen haben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Letzte von den Verwundeten aus dem deutsch-französischen Kriege, die sich hier in Privatpflege befunden hatten, ist in diesen Tage als geheilt entlassen worden. Es ist der Unteroffizier Laber, vom Ersatzbataillon des Füsilier-Regiments No. 35, ein Reserve-Unteroffizier, welcher in der Schlacht von Mars-la-Tours so unglücklich verwundet wurde, daß ihm beide Kiefern weggeschossen wurden. Er mußte in Folge dessen auf künstlichem Wege durch kräftige Flüssigkeiten erhalten werden und verblieb in Lazarethpflege, bis er am 15. März 1871 von dem Hof-Zahnarzt Dr. E. Pfälzer hierselbst in die Privatpflege übernommen wurde. Den Bemühungen des Herrn Pfälzer ist es gelungen, den Verwundeten zu erhalten und wieder herzustellen, so wie ihm die beiden zerschossenen Kiefern auf künstlichem Wege vollständig zu ersetzen, so daß der Patient jetzt wieder vollständig kauen und ziemlich deutlich sprechen kann.

— Um die Wiener Weltausstellung auch dem minder bemittelten Arbeiter zugänglich zu machen, hat sich, wie zur Zeit der Pariser Weltausstellung, auf Anregung des Vorsitzenden des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, Prof. Gneist, ein Comitee gebildet, welches demnächst Geldsammlungen zu dem oben erwähnten Zwecke veranstalten wird. Se. kaiserl. Hoh. der Kronprinz des Deutschen Reiches hat sich, der „Voss. Ztg." zufolge, bereit erklärt, auch diesmal wie im Jahre 1867 das Protektorat zu übernehmen.

Zwei Wilde.

(Fortsetzung.)

„Guten Morgen, Herr Walter!" sprach Hertha, den Ankömmling begrüßend. „Was bringen Sie uns da?"

„Ein junges Rehchen, gnädiges Fräulein!" erwiderte der Alte. „Ich fand die Mutter todt im Walde und das Kleine bei der Leiche, da nahm ich es mit und wollte fragen, ob es den jungen Damen vielleicht Vergnügen macht, das Thierchen aufzuziehen, es ist noch sehr jung und wird wohl zahm werden."

Ellida war bei dem kleinen, scheuen Thierchen niedergekniet und streichelte es voll Zärtlichkeit. „Armes, kleines Ding, komm zu mir", sagte sie. „Wir beide haben keine Mutter, da müssen wir uns schon gegenseitig durch die Welt helfen. Ich nehme das Thierchen, ich werde es pflegen, Herr Walter."

„Bis übermorgen!" sagte Hertha lächelnd. Ellida erröthete und schwieg. Der Förster berührte grüßend die Mütze und begab sich nach dem Wohnhause, wo er Rechnungen vorzulegen hatte.

Zweites Kapitel.

„Nun sage, Herthchen", sprach Frau von Brannegg am Nachmittag dieses Tages zu ihrer Tochter, „was hat Deine Freundin wieder für eine neue Grille? Was in aller Welt fängt sie mit dem kleinen Thier an, sie wird es todt pflegen!"

„Du kennst ja ihre heftige Art, liebe Mutter!" erwiderte das Mädchen begütigend. „Laß ihr ihren Willen, es geht vorüber, ihre Anfälle sind ja nie von langer Dauer!"

„Lange genug", sprach die alte Dame kopfschüttelnd, „um unvertilgbare Spuren zurückzulassen! Teppich und Parquet werden es beweisen! Es ist recht Schade um sie, ein so schönes, so talentvolles Mädchen, und so verzogen und eigenwillig!"

„Du vergißt, liebe Mutter, daß sie mutterlos sich selbst überlassen aufgewachsen ist, Du darfst sie nicht mit andern vergleichen!"

„Da hast Du recht, mein Kind!" sprach die gute Dame besänftigt. „Aber was das werden soll, wenn sie und Hans zusammenstoßen, ist mir unklar."

„Ich muß bekennen, mir auch!" versetzte die Tochter bedenklich.

Unterdessen lag der Gegenstand dieses Gespräches in völliger Harmlosigkeit im tiefsten Schlaf. Draußen brannte die Maisonne heiß, in der Stube aber waren die dunklen Gardinen herabgelassen und eine angenehme Kühle und Dämmerung hervorgebracht. Auf den weichen Polstern der chaise-longue lag das Mädchen, die dunkelblauen Augen waren geschlossen, ein Buch der schlanken Hand entglitten. Neben ihr, auf schwellendem Teppich, lag das kleine Reh und blickte mit großen, klugen Augen in das schöne Antlitz der Pflegerin.

Während Ellida sich heitern Träumen überläßt und die besorgten Freundinnen ängstliche Blicke in des Wildfangs Zukunft werfen, wollen wir dir, geliebter Leser, rasch ein Bild des bisherigen Lebens der jungen Dame entrollen, damit du ihr Vertrauter und hoffentlich auch ihr Freund wirst.

Als einziges Kind des reichen Justizraths von Buchau, dessen Mutter bei seiner Geburt gestorben war, war Ellida von frühester Jugend auf alleinige Herrscherin, nicht nur des Gesindes, sondern auch ihres Vaters und des ganzen Hausstandes gewesen. Es galt für gefährlich, ihren Willen zu durchkreuzen; so befolgte man einfach die kluge Taktik, ihn schnell zu erfüllen und Jeder, der Gelegenheit gehabt hat, sich mit den Einfällen eines Kinderkopfes bekannt zu machen, wird wissen, zu welch' wundertichen Folgen diese Behandlungsweise führen kann.

Der allen Kindern eigne Zerstörungstrieb, sowie auch die Begierde, jeden Gegenstand mit Zeichnungen zu bedecken, entwickelte sich zu wunderbarer Höhe. „Das Kind wird eine Naturforscherin!" pflegte der Vater nachdenklich zu sagen, wenn Ellidas kleine Hände Tante Saras sorgsam gepflegte Blumen zerzausten. „Ich fürchte, sie wird eine Künstlerin!" seufzte die Tante, wenn sie die ungeheuerlichsten Figuren auf den Papieren des Vaters fand. Tante Sara war eine entfernte Verwandte von des Kindes Mutter und hatte treulich und redlich deren Stelle vertreten. Verwunderte Nachbarn sahen das Kind bei Regenwetter in weißen Kleidern sparzieren gehen: „Sie hat doch so gern gewollt!" bemerkte die Tante entschuldigend dem Arzt, wenn die Kleine in Folge solcher Extratouren krank lag.

Unter Küssen, Zärtlichkeiten, Bonbons und Spielzeug waren die sechs ersten Lebensjahre des Kindes hingerollt und Jeder, der es kannte, erkärte es für ein ausgezeichnet schönes und ausgezeichnet ungezogenes Geschöpf, bis auf den zärtlichen Vater und die äußerlich zürnende, innerlich doch stets bewundernde Tante Sara, die beide das Kind für das achte Wunderwerck der Schöpfung hielten. Was Wunder, wenn die Kleine diese Ansicht von Herzen theilte! Als nun die Zeit des Lernens kam, meldete sie der Vater in einer ihm bekannten Schule an, und so sah sich die kleine Ellida eines Tages halb betäubt in einem großen Kreise fremder Kinder, und zum ersten Mal in ihrem Leben verlangte man von ihr zu thun, nicht was sie wollte, sondern was sie sollte! Mit edler und gerechter Entrüstung wies sie jegliche derartige Forderung zurück und sah sich zu ihrem größten Entsetzen gescholten, mit Strafen bedroht! In Thränen ausbrechend verlangte sie zu ihrem Vater gebracht zu werden, und da sie sich durchaus nicht beruhigen ließ, erfüllte man gerne diesen Wunsch. Tante Sara hatte Mühe, die aufgeregten Lebensgeister des kleinen Pfleglings zu beruhigen, der Vater aber fand die ganze Sache so unendlich komisch, daß von einem weitern Versuch keine Rede mehr war und die Kleine vorläufig mit keiner weitern Ausbildung belästigt wurde.

„Eins macht mir aber doch viele Sorgen", sagte der Justizrath eines Morgens gedankenvoll, als er mit Tante Sara am Frühstückstisch saß, „und das ist, wie man wohl im Stande sein könnte, das Kind zu unterrichten, ohne seinen frischen Geist zu brechen. Wenn ich nicht so überhäuft wäre, wahrhaftig, ich thät es selber!"

Tante Sara, die gerade bedächtig die letzten Maschen eines Strumpfes beendigte, legte diesen zusammen, nickte wiederholt mit großem Ernst und begann dann: „Ja, ja, lieber Konrad, wir müssen Ernst machen! Und da", fuhr die alte Dame, erröthend wie ein junges Mädchen fort, „da bin ich auf eine Idee gekommen, Sie müssen mich aber nicht auslachen, Konrad —"

„Um Gotteswillen, Sie erlösen mich vom Uebel —"

„Nun also", fuhr sie verlegen fort, „ich habe gedacht, am Ende könnte ich es selber thun, wenn Sie nur —"

Ehe sie ein weiteres Wort sprechen konnte, hatte der Justizrath sie mit einem so stürmischen Kuß unterbrochen, wie sie ihn vielleicht in ihrem Leben noch nicht bekommen hatte. „Aber, lieber Konrad!" stammelte sie erschrocken.

„Kein Wort weiter, die Sache ist abgemacht!" und seelenvergnügt verließ er den Frühstückstisch, wobei ihm Tante Sara kopfschüttelnd nachblickte.

Die Jahre vergingen, das schöne Kind wuchs zum schönen Mädchen heran, frei, zügellos und ungebrochen in seinem stolzen Eigenwillen. Gelernt hatte sie wirklich allerlei, aber eben auch nur so viel und nur dasjenige, was sie gerade lernen wollte. Tante Sara's altmodische Kenntnisse hatten ausgereicht, die feurige, junge Seele auf allerlei Spuren zu bringen, auf denen ihre eigene Kraft sie dann weiter brachte, soweit es ihr pflichtiger Sinn gestattete. Jeden andern Unterricht verweigerte sie trotzig. Großmüthig von Natur, war ihr stürmisches Herz allem Großen und Edlen empfänglich geblieben, doch der stolze unbeugsame Trotz ihres Charakters verdarb gewöhnlich wieder, was sie in guten Stunden angefangen hatte.

Nur ein Geschöpf gab es, das eine Art von Herrschaft über das wilde Kind besaß, und wunderbarer Weise war dieses ein junges Mädchen, dem die trotzige kleine Ellida in jeder Beziehung bei weitem überlegen war und das diese Ueberlegenheit willig anerkannte.

Die um einige Jahre ältere Tochter eines Mitbewohners ihres Hauses war es, zu deren Füßen der kleine Wildfang stundenlang liegen konnte. Wenn Hertha's blaues Auge erschrocken aufsah, stimmte sie den trotzigen Ton ihrer Sprache sofort in einen bittenden um, Niemand konnte begreifen, wie das stille, schüchterne Mädchen eigentlich zu dieser Herrschaft gekommen war, aber es war so, und oft, wenn weder Bitten noch Vorstellungen im Stande waren, das Kind zum Gehorsam zu bringen, genügte Hertha's bloßes Erscheinen, den stolzen Trotz zu brechen.

Natürlich war es daher, daß sowohl der Vater als Tante Sara diesen Umgang auf's Eifrigste protegirten, und als das Schicksal in Gestalt einer Erbschaft, die Hertha's Eltern zugefallen war und sie zwang, ihren Wohnsitz zu verändern, die Kinder trennte, waren Ellida's milde Klagen und Thränen kaum aufrichtiger, als der Schmerz der beiden Alten, denen mit der lieben Freundin jede Macht über die kleine „Wilde" in weite Fernen schwand.

Noch wenige Jahre und der erste Ball brachte das schöne Mädchen zum ersten Mal in Berührung mit der großen Welt. Stolz und schön, wie sie war, war sie dennoch wenig beliebt, und die wenigen

Freunde, die treu zu ihr hielten, verletzte sie in Augenblicken schlechter Laune durch abstoßendes Wesen. Der Beiname ihrer Kindheit, die wilde Buchau, blieb ihr eigen und jede Mutter erschrak, ihr Kind mit ihr in Berührung kommen zu sehen. Streng genommen konnte man ihr eigentlich nichts nachsagen, allein sie hatte keine Freundin außer Hertha, und wollte auch keine haben. Herren pflegten sie zu bewundern, ungeduldig ertrug sie dieses, spielte mit ihnen, bis sie des Spielzeugs überdrüssig war und ließ sie dann fallen. Natürlich erhob man den Vorwurf der Koketterie! Besser stand sie mit alten Herren, denen sie etwas wie Achtung zeigte, aber um alte Damen kümmerte sie sich nicht, die sich durch ihre Ausschließung rächten, was die schöne Wilde nur erheiterte.

„Es ist entsetzlich, Konrad", sagte Tante Sara eines Abends bekümmert, „das Kind kommt in schlechten Ruf!"

„Was ist geschehen?" fragte der Justizrath.

„Sie verliert ihre gesellschaftliche Stellung!" jammerte die Tante. „Die Oberpräsidentin hat sie ausgelacht und ihrem Sohn, dem Candidaten gesagt, er sei ein Narr! Dem Baron Braunfels hat sie versichert, mit Gecken tanze sie nicht, und einem Kreis junger Damen zugerufen, da sie keine Gans sei, könne sie leider nicht mitschnattern! Am hellen Mittag ist sie auf dem Paradeplatz mit einem gemeinen Soldaten auf und ab gegangen und hat ihm beim Abschied die Hand gedrückt!"

Nachdenklich ging der Vater auf und ab. „Es ist zu spät, Sara", sagte er dann, „wir müssen sie gewähren lassen! Ellida!" rief er.

Die Tochter kam.

„Man ist nicht zufrieden mit Dir", sagte er ernst.

„Wer ist: man?" fragte die Tochter. „Bist Du es?"

„Eigentlich sollte ich es wohl sein", sagte er, wider Willen lächelnd.

„Du bist es aber nicht!" sagte sie trocken.

„Es ist zu spät!" sagte der Vater seufzend und legte die Hand auf der Tochter lockiges Haupt. „Dein Blick ist frei und rein! fuhr er seufzend fort, „erhalte ihn Dir so! Du bist anders erzogen, als andere, zeige, daß Dein Vater keinen Fehler begangen hat! Wer in Gesellschaften geht, muß sich den Formen fügen!"

„Ich will es aber nicht!" sagte sie mit finsterer Stirne.

„Was Du thust, thust Du auf Deine Gefahr!" sagte der Vater ernst. „Von meinem stolzen, freien Kinde erwarte ich aber ein tadelloses Betragen!"

Von dieser Stunde an besuchte Ellida keine Gesellschaft mehr. Wie lange sie auch hierin ihren Kopf durchgesetzt haben würde, müssen wir dahingestellt sein lassen, denn ein Ereigniß trat ein, daß ihrem Leben für's Erste eine andere Richtung gab.

Ein böses Fieber begann bei Annäherung des Frühjahrs in der Stadt zu grassiren, und eine arme Näherin, die im Hause des Justizraths arbeitete, wurde davon ergriffen und lag krank und verdienstlos darnieder. Kaum hatte Ellida davon gehört, als auch ihr ganzes Herz in Aufregung gerieth. Der armen Frau mußte geholfen werden, durchaus und sofort! Nicht genug, daß Tante Sara den bewährten Hausarzt sandte, daß Alles, was sich irgend an Lebensmitteln und Erfrischungen ausdenken ließ, der Kranken geschickt wurde, Ellida, nicht gewöhnt, von ihrem Thun und Treiben Rechenschaft abzulegen, saß Tag für Tag am Bett der Leidenden und pflegte sie mit aller Kraft ihres, der Aufopferung fähigen Herzens. Am dritten Tage aber kehrte sie mit einer seltsamen Mattigkeit in den Gliedern heim und fühlte sich am andern Morgen außer Stande, das Bett zu verlassen. Mit Entsetzen vernahm Tante Sara nun, wo ihr Liebling die letzten Tage gesteckt hatte, und ehe einige Stunden verflossen waren, brach ein Nervenfieber mit um so furchtbarerer Kraft aus, als des jungen Mädchens kräftiger Körper bisher noch niemals einer Krankheit erlegen war. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.

Kirchliche Nachrichten.

Am Erntedankfeste (den 6. October, 19. Sonntag nach Trinitatis) predigen in hiesiger evangel. Kirche.

Vorm.: A. Poln. Pastor Zawada.

B. Deutsch: Pastor Schwartz.

Nachm.: Pastor Zawada.

Collecte für arme Studirende der evang. Theologie auf der Universität zu Breslau.

Amtswoche des polnischen Pastors.

Anm. Die sonntägl. Gottesdienste beginnen noch um dieselbe Zeit wie im Sommerhalbjahre, die wöchentlichen um 9 Uhr.

Geboren. Den 22. Sept. dem Einw. Carl Mokroß zu Wilkau e. S.; den 29. dem Schäfer Johann Steinert zu Dannig e. T.; den 30. dem Conditor Adolf Hoffmann hier e. S.; den 2. Octbr. dem Stellenbesitzer S. Gottl. Herrmann zu Altstadt e. T.

Getraut. Den 29. Septbr. der Inw. Johann Gottlieb Wasner zu Wilkau mit Fr. Christiane Jarock, geb. Herde, des weil. Lohng. Carl Jarock zu Wilkau hinterl. Wittwe.

Gestorben. Den 30. Sept. Auguste Christiane Louise, 2. Tochter des herrsch. Kutschers Gottl. Richter zu Dammer, 4 J. 7 M. 16 T.; den 2. Octbr. Elisabeth Bertha Auguste, älteste T. des Böttcherm. Rob. Wolf, 8 J. 11 M.

Das evang. Pfarramt.

* Von allen bisher versuchten Heilmitteln bei Brust- und Lungenleiden hat sich nur ein einziges einen enormen Ruf als Antiphthiscum erworben. Es ist dies der Kumys-Extract, ein von den Völkern der russischen und asiatischen Steppen aus Stutenmilch bereitetes Getränk, welches seit alten Zeiten als Volksheilmittel in Zehrkrankheiten angewendet wird, und auf dessen ausserordentliche Heilkraft russische Aerzte zuerst aufmerksam wurden. Die vielfachen Versuche, diese Steppenmilch auch in anderen Ländern anzuwenden, scheiterten grösstentheils an der Schwierigkeit des Transportes, bis es endlich einer Capacität der Chemie (Liebig) gelang, das Präparat in Extractform so herzustellen, dass dessen Versandt bequem und ohne grosse Kosten nach allen Ländern der Welt nunmehr erfolgen kann.

Liebig's Kumy-Extract ist nur durch das General-Depôt des Kumy-Instituts in Berlin, Gneisenaustrasse 7a, echt zu beziehen.

Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit hat die Säumigkeit in der Steuerzahlung am hiesigen Orte so an Ausdehnung zugenommen, daß die Steuer-Receptur außer Stand gesetzt ist, das Steuersoll am Ablieferungstermine voll einzuzahlen. — Wir nehmen daher Veranlassung, wiederholt die Gesetzesbestimmung zu republiciren, nach welcher die Steuern in den Tagen **vom 1. bis einschließlich den 8. jeden Monats** zur Steuer-Receptur abzuliefern sind, und werden wir unnachsichtlich und ohne Ansehen der Person gegen die Säumigen mit Einziehung von Mahngebühren und den vorgeschriebenen Executionsmaßregeln vorgehen müssen.

Zugleich machen wir bekannt, daß wir jede zur Anzeige gebrachte Unterlassung der Anmeldung vorgekommener Veränderungen im Personenstande mit 1 Thlr. Ordnungsstrafe belegen werden.

Namslau, den 3. October 1872. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Noch immer werden im öffentlichen Verkehr vielfach alte Maaße und Gewichte seitens der Gewerbetreibenden zum Abmessen ihrer Waaren benutzt. Es wird auf die Bestimmung des Art. 21 der neuen Maaß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 mit dem Bemerken hingewiesen, daß der Fortgebrauch von alten Maaßen und Gewichten nach § 369 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar ist.

Zugleich erscheint es im Interesse des Publikums und um die Ausfüllung der in Folge der neuen Maaß- und Gewichtsordnung angeordneten neuen Marktpreistabellen zu ermöglichen, nothwendig, hinsichtlich des Verkaufs der Butter auf den hiesigen Wochenmärkten eine gewisse Gleichmäßigkeit herbeizuführen.

Es wird deshalb angeordnet, daß von jetzt an die Butter auf den hiesigen Wochenmärkten nur noch nach dem Gewicht und zwar in Stücken zu ½ Pfund zum Verkauf gebracht werden darf. Ein Verkauf der Butter nach dem Quart darf nicht mehr stattfinden, da das Quart als Maß durch das Gesetz vom 17. August 1868 überhaupt in Wegfall gekommen ist, auch höhern Orts die Preisangabe für Butter nur pro Pfund gefordert und überhaupt dahin gestrebt wird, bei trockenen Körpern zur Messung sich ausschließlich des Gewichts zu bedienen. Diese Anordnung wird denjenigen Personen, welche Butter auf den Wochenmarkt zum Verkauf stellen, mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß unsere Polizeibeamten angewiesen sind, über deren Ausführung zu wachen und öftere Revisionen vorzunehmen.

Zuwiderhandelnde trifft eine Geldstrafe von einem Thaler.

Namslau, den 27. September 1872. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Herr Kreisgerichts-Rath Ortbmann ist für die Zeit vom 1. October cr. bis ult. December 1872 zum Deputirten für Auf- und Annahme von Testamenten und letztwilligen Verfügungen ernannt.

Namslau, 25. September 1872. **Königliches Kreis-Gericht.**

Den 8. October cr., Nachm. 3 Uhr, wird die hiesige **Schuhmacher-Innung** das Michaeli-Quartal durch den Vorstand in der Wohnung des Obermeisters Herrn Schröter abhalten.

Der Vorstand.

Runkel-Futter-Rüben

hat auf dem Beete zu verkaufen

A. Störmer.

Um sowohl den sich immer mehr häufenden Stoff zu bewältigen, wie auch seinen Abonnenten alle wichtigen Mittheilungen stets sofort übermitteln zu können, erscheint

ohne Preiserhöhung

also **für nur 24 Sgr.** per Quartal der

„Börsenwächter"

statt wie bisher zweimal schon vom 1. October d. J. an **dreimal wöchentlich,**

welches hiermit dem löbl. Publicum zur Kenntniß bringt

Die Expedition des „Börsenwächter"

in Hamburg und deren Filiale in Berlin.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst, Schützenstraße 40/41 als **Bäckermeister** etablirt habe, und indem ich versichere, stets schmackhafte Waare zu liefern, bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Namslau, den 1. October 1872.

Buchwald, Bäckermeister.

Zur Preußischen Lotterie

4. Klasse

(Ziehung 19. October d. J.) sind noch einige Antheile zu haben bei **Ad. Toeve.**

Das Dominium Simmenau bei Constadt kauft jederzeit

gute Brauergerste,

und bitten wir, gefällige Offerten an das Rentamt daselbst zu richten.

LIEBIG's

Kumys-Extract

heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: **Lungenschwindsucht** (selbst im vorgerückten Stadium), **Tuberculose, Magen-** und **Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie** (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirtem Mercurialgebrauch, **Scorbut, Hysterie** und **Körperschwäche.**

Pro Flacon 15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch

das General-Depôt

von Liebig's Kumys-Extract

Berlin, Gneisenaustrasse 7a.

NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.

Der Kraut-Verkauf

auf dem Beete findet beim **Dom. Laukau** vom **6. October** ab statt.

Einem geehrten Publicum erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein **Specerei-Waaren-Geschäft** vom 1. October c. ab in das Haus des Herrn **Bäckermeister Titze** verlegt habe. Indem ich meinen werthen Kunden und Gönnern für das mir in meinem früheren Locale in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, mir dieses auch in meinem neuen Locale zu bewahren; prompte und streng reelle Bedienung werden auch fernerhin mein Bestreben sein.

Hochachtungsvoll

K. Szyszka.

Szanowney publiczności donosic mam honor, ze moy skład towaru korzenia od pierwszego pazdziernika r. b. w. domu pana piekarza Titze przy rynku się znayduje.

Dobrodzieyja za mnie okazana łaske wdzieczny, prosze przychylnose do nowego mego domostwa przeniesc, zobietnica rzetelney i poczciwey usługi.

K. Szyszka.

Prämiirt
1867 in Paris.

Weißer Brust-Syrup von **G. A. W. Mayer** in Breslau und Wien. **Gegen Brust-Krankheiten**

Keine Medicin. **Keine Medicin.**

Laut K. K. Patent vom 7. December 1858 Z. 130/645 durch Schutzmarke vor Fälschung und Nachahmung gesichert.

Erprobtes Hausmittel.

Von vielen ärztlichen Autoritäten seit 17 Jahren empfohlen gegen veralteten Husten, andauernde Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhe, Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien und Asthma. (Siehe Med. Dr. Rud. Weinbergers, prakt. Arzt in Wien, „Krankheiten der Athmungsorgane". Leipzig bei Gustav Brauns 1863.)

Nur allein ächt zu haben

in Namslau bei **H. Steinitz**, in Reichthal bei **C. R. Marck.**

Die Breslauer Nachrichten

begannen mit dem ersten October:

Eine Liebe im Gebirge.

Ungarische Dorfgeschichte

von

Caroline Deutsch.

Eine spannende und höchst poetische Novelle. Abonnementspreis 1 Thlr. pro Quartal, bei den Königl. Postanstalten 1⅙ Thlr. Probenummern gratis und franko!

Inserate

in den

Breslauer Nachrichten,

Petitzeile 2 Sgr., Arbeitsmarkt, Stellungsgesuche 2c. incl. Aufnahme in den Straßen-Anzeiger der **Breslauer Nachrichten** 1 Sgr., sind von großem **Erfolg.**

Abonnementspreis pro Quartal 1 Thlr., bei den Königl. Postanstalten 1⅙ Thlr.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Leinwand-Geschäft in mein Haus, Ring No. 37 (frühere Lauben) verlegt habe.

C. Kruber.

☞ Ein **Knabe** mit **guten** Schulkenntnissen, welcher gesonnen ist, in einer anderen Stadt die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sich in der Exped. d. Bl. melden.

[Vermiethung.] Das in meinem Hause vom Herrn Kr.-Ger.-Secretair Speer bisher bewohnte Quartier ist vom 1. Januar 1873 ab anderweit zu vergeben. **J. Hildebrandt.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus fünf Stuben, nebst Küche und nöthigem Beigelaß, auf Wunsch auch getheilt, im ersten Stock, ist zu vermiethen bei **Fuhrmann.**

[Vermiethung.] Das von Herrn Kaufmann Kornblum inhabende Geschäftslocal nebst Wohnung und Zubehör ist zu vermiethen und zum 1. April 1873 zu beziehen. **Wzlonteck.**

[Vermiethung.] In meinem Hause, im 1. Stock ist eine Wohnung nebst allem Zubehör zu vermiethen und am 1. Januar 1873 zu beziehen. **R. Knobloch**, Fleischermeister.

Vermiethungs-Anzeige.

In meinem Hause ist die vordere Hälfte der ersten Etage, bestehend aus Entree, 3 Zimmern, Cabinet, Küche und allem Zubehör zu vermiethen und sofort oder zum 1. Januar 1873 zu beziehen.

J. Kalkbrenner.

Zum Tanzvergnügen

auf Sonntag, den 6. d. M., wozu Damen eingeladen worden sind, ladet Herren ergebenst ein **Thamm.**

Zum Tanzvergnügen

auf Sonntag, den 6. d. M., Nachm. 4 Uhr ab, ladet ergebenst ein **C. Krecks,** Gastwirth.

Zum Hasen- und Gänse-Abendbrot

auf **Sonnabend**, den 5. d. M., ladet ergebenst ein **R. Seupin** in Böhmwitz.

Attest.

Seit mehreren Jahren hatte ich an meinem Beine Flechten, welche immer näßten und durch geringe Erkältung sich verschlimmerten, so daß ich viele schlaflose und schmerzhafte Nächte hatte. Es trat Entzündung ein; in meiner Angst gebrauchte das **Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*)**, das mich Gott sei Dank nach Gebrauch von einigen Schachteln wieder ganz hergestellt hat, was ich der leidenden Menschheit bekannt zu machen nicht verfehlen will. — Bahnhof Schneeberg-Neustädtel. **Richard Richter.**

*) Zu beziehen à Schachtel 5 und 3 Sgr. **in der k. priv. Apotheke zu Namslau.**

Zur Gänsemastung

empfiehlt dunkle Mehle

C. G. Iffländer.

11 **Kgl. Prß. Lotterie-Loose** 11

Zur Hauptziehung versendet gegen baar (auch während der Ziehung): **Originale** ¹/₁ 85 Thlr., ¹/₂ 40 Thlr., ¹/₄ 20 Thlr. **Antheile**, ¹/₄ 18 Thlr., ¹/₈ 9 Thlr., ¹/₁₆ 4½ Thlr., ¹/₃₂ 2¼ Thlr.

H. C. Kahn in Berlin, Jerusalemerstr. **11.**

Lampen-Cylinder

von bestem Gebirgsglase zu bekanntem billigen Preise empfiehlt **C. G. Iffländer.**

Brust- und Lungenleiden getheilt.

Brust- und Lungenleiden, die den Körper und dessen Kräfte schnell aufräumenden Uebel, werden am sichersten und kräftigsten durch die heilsamen **Malzpräparate** des Königl. Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin beseitigt. Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier leistet mir bei meinem Brust- und Lungenleiden vortreffliche Dienste, indem es die Verdauung befördert, den Appetit verbessert und dadurch wesentlich zur Wiedererlangung der verloren gegangenen Kräfte beiträgt. Ich ersuche um 2c. Otto Juritz in Berlin, Keibelstr. 11, den 6. October 1871. — Ihre Malz-Gesundheits-Chocolade ist meiner Frau fast unentbehrlich geworden, da ihr Appetit sich darnach sehr gebessert hat. Ihre große Schwäche hat sich dadurch sehr verloren und sie fühlt sich wieder lebensfroher. Der Arzt räth ihr nun auch den Gebrauch des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier an. Wilhelm Brücher, Cartonnage-Fabrikant in Schwelm, den 29. Novbr. 1871.

Verkaufsstelle bei

H. Steinitz.

Namslau.

☞ Da bereits mehrere Anmeldungen erfolgt sind, bin ich gesonnen, **Dinstag**, den 8. d. M., Abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Tamm einen Tanzcursus zu eröffnen. Um recht baldige Anmeldung wird freundlichst ersucht. **C. Ritter,** Tanzlehrer.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau

vom 1. October 1872.

	Höchster.			Mittler.			Niedrigster		
	tlr.	sgr.	pf	tlr.	sgr.	pf.	tlr.	sgr.	pf.
Weizen (pro Neuschfl.)	3	6	—	3	5	—	3	4	—
Roggen „	2	7	—	2	6	—	2	5	—
Gerste „	1	18	—	1	17	—	1	16	—
Hafer „	—	27	—	—	26	—	—	25	—
Erbsen „	3	10	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „	—	16	—	—	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	—	20	—	—	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock) .	5	15	—	—	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter) . .	—	24	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von Oskar Opitz in Namslau.